

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [2]

Vorwort: Die Höhle
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Benedikt auf der Suche nach Gott

Die Höhle

Das erste Bild im zehnteiligen Zyklus über das Leben des heiligen Benedikt in der Maria-steiner Basilika zeigt, ein wenig verdeckt von der grossen Orgel, eine Momentaufnahme aus dem ersten Teil des Lebens Benedikts. Um 480 geboren, verliess er das Elternhaus in Nursia (Norcia in Umbrien), doch er wollte sich nicht auf das lockere Studentenleben in der Stadt Rom einlassen, sondern schloss sich einer kleinen Gemeinschaft an. Den entscheidenden Schritt vollzog er, als er sich schliesslich für drei Jahre in die Abgeschiedenheit einer Höhle bei Subiaco zurückzog, das in den Bergen liegt, rund 60 km östlich von Rom.

Ja, der Rückzug in die Höhle! Darin manifestiert sich die Entschlossenheit, Brücken ab-zubrechen, die Sehnsucht, zum Ursprung zurückzukehren, das urmenschliche Bedürfnis, den eigenen Weg zu suchen. Wer dazu bereit ist, wird seine Identität finden und «in sich selbst wohnen» können. So fasst Gregor der Grosse, Bischof von Rom von 590 bis 604 und Biograf Benedikts, diesen Lebensabschnitt zusammen. Es geht darum, «Vater und Mutter zu verlassen», wie es am Anfang der Bibel heisst, und erwachsen zu werden.

Hier, im Schoss von Mutter Erde, bereitet sich eine neue Geburt vor, in der Stille lernt der junge Mann auf die Stimme des Herzens hören, hier werden sich auch seine Sinne schärfen für die Gegenwart des ganz Anderen. Das wird ihn befähigen, das göttliche Raunen und Flüstern zu vernehmen, wie es dem Propheten Elija am Berge Horeb widerfahren war, und einzutreten in den lebenslangen Dialog mit jenem unergründlichen Geheimnis, von dem Psalm 139 spricht: «Als ich geformt wur-

de im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde... deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet.»

Im Hintergrund malte Lothar Albert zwei Figuren, die Gregor erwähnt. Da ist (im Hintergrund, Mitte) der Mönch Romanus, ein diskreter und verschwiegener Begleiter, der den jungen Benedikt einführt in die heikle neue Lebensphase und der ihm auch, ganz praktisch, regelmässig zu essen bringt. Keiner schafft es allein, auch Benedikt nicht, jeder ist auf seinem Weg auf solche stille Helfer angewiesen.

Dann ist da der Teufel, der lästige Störenfried und Neider (im Hintergrund, links). Gregor nennt ihn «den Alten Feind» und greift damit eine Erfahrung auf, die für die ersten Mönche eine handfeste Realität war: die Präsenz des Bösen. Sie erfordert Wachsamkeit und Kampfbereitschaft. Der Gott suchende Mensch ist im ungeschützten Raum der Einsamkeit ständig den Angriffen des Bösen ausgesetzt, in inneren Anfechtungen und äusseren Widerwärtigkeiten.

Bei Meistern wie Antonius, Basilius, Cassian, Augustinus lernt Benedikt, dass es sich lohnt, als Soldat Christi sich auf diesen Kampf einzulassen. Die Enge der Höhle wird sich wandeln zur Weite des Herzens, als Frucht des Heiligen Geistes wird sich eine kampferprobte Heiterkeit einstellen, «und man geht den Weg der Gebote Gottes in unsagbarer Freude der Liebe», wie er im Vorwort zu seiner Klosterregel festhält.



Allein, unter den Augen Gottes,
der aus der Höhe herniederschaut,
wohnte er in sich selber.

(Gregor der Grosse, Dialoge II/3)